

SÜDWIND

PRESSEGESPRÄCH

Europäischer Elektromüll bringt tausende AfrikanerInnen in Gefahr

DI, 19. MAI 2008, 10:00,
CAFE GRIENSTEIDL, Michaelerplatz 2, 1010 Wien

am Podium:

Nora Holzmann, Südwind-Koordinatorin von "Handeln für Eine Welt"
Christina Schröder, Südwind-Pressesprecherin

Fotos zum Downloaden:

http://www.suedwind-agentur.at/start.asp?gal=Ghana_Pressegespraech_090519&442

Nach dem Pressegespräch wird die Presseausendung inkl. einem Link zu den Fotos und zur Pressemappe auch elektronisch versandt!

Rückfragehinweis:

Christina Schröder, Südwind
Tel.: (01) 405 55 15-301
E-Mail: christina.schroeder@suedwind.at
www.suedwind-agentur.at

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation seit 30 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des Südwind-Magazins und anderer Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt



Presseaussendung: Europäischer Elektromüll bringt tausende AfrikanerInnen in Gefahr

Südwind-Aktivistinnen decken auf: Giftiger Computerabfall macht in Ghana Kinder und Jugendlichen krank.

Wien, 19.05.09. 8,7 Millionen Tonnen Elektromüll werden jährlich in Europa produziert und ein Teil davon illegalerweise nach Afrika verschifft. Vieles wird dabei als „Second-Hand“ – Ware bezeichnet, ist oft aber nur mehr giftiger Elektromüll, der in Afrika und Asien die Gesundheit der Menschen bedroht.

Trotz gesetzlicher Regelungen, die die Ausfuhr von Elektromüll in Nicht-OECD-Länder verbieten, wird weniger als die Hälfte der in Umlauf gebrachten Geräte gesetzeskonform recycelt und gemeldet. In Österreich wurden im Jahr 2007 61,5 Millionen kg Elektroaltgeräte bei offiziellen Sammelstellen abgegeben. Der Rest wird privat oder auf Deponien gelagert, oder illegalerweise als Second-Hand-Ware deklariert. Als solche wird Elektromüll dann über SchrotthändlerInnen nach Afrika oder Asien verkauft.

Das ist ein gutes Geschäft: Im Jahr 2005 wurden allein nach offiziellen Zahlen täglich 1.000 benutzte Fernsehgeräte von der EU nach Afrika gebracht (Quelle: European Environment Agency Report). Die Dunkelziffer dürfte wesentlich höher sein.

Aktivistinnen der entwicklungspolitischen Organisation Südwind berichteten heute im Rahmen eines Pressegesprächs von ihrer Recherchereise nach Ghana. Dort fanden sie heraus, was mit alten Fernsehern, Computern oder Kühlschränken passiert: Sie werden von lokalen HändlerInnen containerweise aufgekauft und an die Menschen vor Ort verscherbelt. Ob die Ware noch funktioniert, dürfen KäuferInnen nicht überprüfen. Mike Anane, ghanaischer Umweltjournalist und Experte für Elektromüll, meint: „Die Händler zahlen nur für den Transport, für die Ware selbst zahlen sie nichts, da 90% davon Schrott ist.“ Auch aus Österreich gelangt dieser nach Ghana. „Ich habe schon vor 20 Jahren Reifen aus Graz importiert“, erzählt der grauhaarige Besitzer eines der Geschäfte. „Jetzt bekomme ich Elektrogeräte aus Österreich. Nächsten Monat erwarte ich wieder eine große Ladung.“

Alles, was sich nicht verkaufen lässt, landet auf den lokalen Müllhalden. Dort zerlegen Kinder und Jugendliche die Geräte mit bloßen Händen und verbrennen die Überreste, um an die Kupferkabel zu kommen, die sie für einen Hungerlohn weiterverkaufen. Tausende Menschen leben am Rande der Müllhalden in Slums. Durch das Verbrennen des Mülls sind sie ständig einem gefährlichen Giftcocktail ausgeliefert, der schlimme Atem- und Hautkrankheiten oder Krebs verursacht.

Vor Ort traf das Südwind-Team den elfjährigen Emmanuel. In der Hauptstadt Accra lebt er gemeinsam mit gleichaltrigen Kindern in einer Hütte am Rande der Müllhalde Agbobloshie. Jeden Tag sucht er dort nach Metall, durch dessen Verkauf er sein Überleben sichern kann.

Wenige Tage zuvor hatte er sich bei der gefährlichen Arbeit am Handgelenk geschnitten. Die schmutzige Wunde, notdürftig mit einem Isolierband überklebt, blutete immer noch. „Es tut nicht mehr wirklich weh“, meinte Emmanuel. „So etwas passiert halt immer wieder, wenn man hier arbeitet.“ Von der Gefahr, die eine mögliche Tetanus-Infektion mit sich bringt, weiß er nichts.

Auch der sechsjährige Salu lebt vom Müll. Vormittags geht er in die Schule, nachmittags sucht er Metallreste zwischen den Überresten zerbrochener Computer. 80 Pesewas (ca. 40 Eurocent) am Tag verdient Salu damit; das Geld bringt er seiner Mutter. Das Südwind-Team traf ihn am späten Nachmittag, da hatte er den ganzen Tag noch nichts gegessen. Ohne Schuhe kletterte er über die Scherbenhaufen aus zerschmetterten Monitoren. „Ich mag die Arbeit hier nicht so gerne. Manchmal werde ich krank und auch Kopfweg habe ich oft“, erzählte Salu, „Immer wieder schneide ich mir auch die Füße auf. Das blutet dann ziemlich.“

„Es ist ein Skandal, dass unser Wohlstandsmüll verbotenerweise in Afrika landet, wo er die Menschen in große Gefahr bringt. Die Verantwortlichen aus Politik und von Elektro- und Elektronik-Unternehmen müssen dafür sorgen, dass dieser Wahnsinn gestoppt wird.“ empört sich Christina Schröder, Pressesprecherin von Südwind nach dem Lokalausgang.

Behörden und Regierungen in Europa und Österreich sollen laut Südwind rasch für eine lückenlose Umsetzung des Exportverbots von Elektromüll sorgen. Weiters solle es verstärkte Kontrollen der bestehenden Verordnungen geben und das ordnungsgemäße Recycling aller in Europa und in Österreich anfallenden Elektroaltgeräte sichergestellt werden.

Auch die Elektro- und Elektronik-Unternehmen sollten in die Pflicht genommen werden und Elektrogeräte ohne gefährliche Inhaltsstoffe wie Quecksilber oder giftige Flammschutzmittel herstellen, für eine längere Haltbarkeit der Produkte sorgen sowie die Möglichkeiten zur Reparatur und zum Nachrüsten erleichtern.

„Konsumentinnen und Konsumenten können zu einer Besserung der Missstände beitragen, indem sie alte Elektrogeräte zu entsprechenden Sammelstellen der Gemeinden oder zu einem „ReUse“-Zentrum bringen, das für Reparatur und Wiederverwendung in Österreich sorgt. Keinesfalls soll Elektromüll an private Schrotthändler weitergegeben werden.“, empfiehlt Christina Schröder.

Möglichkeiten, um sich an die Herstellerfirmen zu wenden, bietet Südwind im Rahmen der Kampagne Clean-IT <http://www.clean-it.at/aktiv-werden>. Weiters sind bei Südwind Aufkleber erhältlich, auf denen der Stopp illegaler Elektromülltransporte nach Afrika gefordert wird. Sticker-Bestellung unter: suedwind.agentur@suedwind.at, Tel.: 01 405 55 15

DRUCKFÄHIGES FOTOMATERIAL und die elektronische Pressemappe mit detaillierten Hintergrundinfos finden Sie unter: www.suedwind-agentur.at/presseaussendungen

Vorankündigung, bitte um Kenntnisnahme:

Am 28. Mai zwischen 10.00 und 12.00 werden Südwind-AktivistInnen im Rahmen von Straßenaktionen in Wien, Linz, Graz und Innsbruck auf die illegalen Elektromüll- Transporte nach Afrika aufmerksam machen. Ein Aviso folgt.

Rückfragehinweis:

Christina Schröder, Südwind

Tel.: (01) 405 55 15-301

E-Mail: christina.schroeder@suedwind.at

www.suedwind-agentur.at

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation seit 30 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des „Südwind“ Magazins und anderer Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt.

Persönliche Geschichten von Schrottsammlern

Emmanuel Osei:

[Bub mit Verletzung am Handgelenk]

Emmanuel ist elf Jahre alt und kommt aus Kumasi, der Hauptstadt der Ashanti-Region. In Accra lebt er gemeinsam mit gleichaltrigen Kindern in einer Hütte, seine Mutter ist in Kumasi geblieben, auch sein Vater ist nicht da. Jeden Tag sucht er auf der Elektromüllhalde Agbobloshie nach Metall, durch dessen Verkauf er sein Überleben sichern kann. Vor wenigen Tagen hat er sich bei der gefährlichen Arbeit am Handgelenk geschnitten. Die schmutzige Wunde, notdürftig mit einem Isolierband überklebt, blutet immer noch. Die Gefahr einer Tetanus-Infektion ist groß. „Es tut nicht mehr wirklich weh“, meint Emmanuel. „So etwas passiert halt immer wieder, wenn man hier arbeitet.“ Seit Kurzem ist die Gesundheitsversorgung für Kinder in Ghana zwar kostenlos, davon weiß aber Emmanuel nichts. Überhaupt würde er sich nicht ins Krankenhaus trauen, so ganz ohne Geld. Unser Begleiter, Journalist und Umwelt-Aktivist Mike Anane, gibt ihm einen 10-Cedi-Schein (ca. 5 Euro) und schickt ihn ins Spital. Wenig später treffen wir ihn wieder auf der Müllhalde, seine Wunde ist frisch verarztet.

Kwaku Bempah (christl. Name Emmanuel):

[Bub mit Ghostbusters-Shirt]

Kwaku, 14 Jahre alt, ist das älteste von vier Kindern. Eigentlich hätte er noch eine weitere kleine Schwester, die ist aber schon mit wenigen Jahren gestorben. Kwaku und seine Geschwister leben mit ihrer Mutter Sarah am Rande der Müllhalde in einer winzigen Hütte mit Blick auf eine von Schwermetallen und anderen Giftstoffen verpestete und stinkende Lagune. In der Hütte stehen ein paar alte Shampoo-Flaschen herum: Sarah arbeitet nämlich als Friseurin; die Kundschaft kommt direkt zu ihr in die Hütte. Sieben Cedis die Woche (ca. 3,5 Euro) bringt das der Familie ein. Kwaku arbeitet jeden Tag nach der Schule auf der Müllhalde, gemeinsam mit seinem kleineren Bruder, der auf Grund eines Unfalls einen künstlichen Blasenausgang hat und immer einen Katheter mit sich herum tragen muss. „Unsere Mama hat nicht genug Geld für uns alle“, sagt Kwaku. „Was wir auf der Müllhalde verdienen, das geben wir für unser Essen und unsere Kleidung aus.“ An guten Tagen verdient Kwaku dort 5 Cedis (ca. 2,5 Euro), an schlechten Tagen gar nichts. „Manchmal werden wir von den älteren Jugendlichen verprügelt. Es kann vorkommen, dass sie uns auch unsere Abfälle wegnehmen und wir dann gar nichts haben.“

Salu:

[Bub mit roter Hose, ohne T-Shirt]

Sechs Jahre ist Salu alt, der barfuss auf der Müllhalde unterwegs ist. Er lebt mit seinen Eltern im Slum von Agbobloshie, gleich neben der Müllhalde. Vormittags geht er in die Schule, nachmittags sucht er Metallreste im schwarzen, giftigen Sand. 80 Pesewas (ca. 40 Eurocent) am Tag verdient Salu damit; das Geld bringt er seiner Mutter. Als wir ihn treffen ist es späterer Nachmittag, er hat den ganzen Tag noch nichts gegessen. „Ich mag die Arbeit hier nicht so gerne. Manchmal werde ich krank und auch Kopfweh habe ich oft“, sagt Salu. Ohne Schuhe klettert er über die Scherbenhaufen aus zerschmetterten Monitoren. „Immer wieder schneide ich mir auch die Füße auf. Das blutet dann ziemlich.“



Benjamin:

[Bub mit Ausschlag, kein Foto]

Benjamin ist 13 Jahre alt. Als wir ihn treffen, sammelt er gerade Computerteile vom Straßenrand ein, um sie später zu zerlegen. Benjamin hat einen rosa Ausschlag auf Gesicht, Armen und Augenlidern. „Der Ausschlag brennt und juckt ziemlich. Ich weiß aber nicht, was das ist“, meint er. Beim Arzt war er nicht.

Habib:

[Bub, der neben dem Fluss Monitore zerschlägt]

Habib ist 10 Jahre alt und kommt aus dem armen Norden Ghanas. Er ist allein nach Accra gekommen. Er teilt sich ein Zimmer im Slum mit drei anderen Burschen. Mit ihnen zusammen verdient er nicht einmal einen Euro am Tag. Das reicht kaum zum Essen.



Eckdaten und Zahlen

Zahlen zu Elektromüll:

- Bis zu 50 Millionen Tonnen Elektromüll fallen laut dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) jährlich weltweit an
- In der Europäischen Union allein sind es pro Jahr geschätzte 8,7 Millionen Tonnen Elektromüll. Allerdings wird nur weniger als die Hälfte der in Umlauf gebrachten Geräte gesetzeskonform recycelt und gemeldet. (Quelle: Europäische Kommission, 2008/0241/COD).
- In Österreich wurden im Jahr 2007 61,5 Millionen Kilogramm Elektroaltgeräte bei offiziellen Sammelstellen abgegeben. Buch darüber führt die Elektroaltgeräte-Koordinierungsstelle (www.eak-austria.at). Wie viel Elektromüll aber tatsächlich im Jahr anfällt, ist nicht bekannt.

Gesetzliche Regelungen:

- **Basler Übereinkommen** (Basel Convention on the Control of Transboundary Movements of Hazardous Wastes and their Disposal): Internationale Vereinbarung vom 22.3.1989, die weltweit ein umweltgerechtes Abfallmanagement und die Kontrolle der grenzüberschreitenden Transporte gefährlicher Abfälle ermöglichen soll. Vor allem soll das illegale Abladen von gefährlichem Müll in so genannten Entwicklungsländern verhindert werden. Die Vereinbarung ist am 5. Mai 1992 in Kraft getreten. Europa hat die Vereinbarung ratifiziert, die USA haben eine Ratifizierung bisher verweigert.
- **WEEE-Richtlinie** (von engl. Waste Electrical and Electronic Equipment): 2006 in Kraft getretene europäische Richtlinie (2002/96/EG) zur Reduktion der zunehmenden Menge an Elektromüll aus nicht mehr benutzten Elektro- und Elektronikgeräten. Ziel ist das Vermeiden, Verringern sowie umweltverträgliche Entsorgen der zunehmenden Mengen an Elektroschrott durch eine erweiterte Herstellerverantwortung. Die Richtlinie sieht von den Herstellern finanzierte Sammlungs- und Verwertungssysteme zum ordnungsgemäßen Recycling von Elektroaltgeräten vor. Der Export von gefährlichem Müll in Nicht-OECD-Länder ist demnach verboten. Probleme mit der Umsetzung der Richtlinie haben zu einer Überarbeitung geführt. Ein neuer Entwurf wurde im Dezember 2008 präsentiert.
- **RoHS-Richtlinie** (Restriction of the use of certain Hazardous Substances): 2006 in Kraft getretene europäische Richtlinie (2002/95/EG) zur Beschränkung der Verwendung bestimmter gefährlicher Stoffe in Elektro- und Elektronikgeräten. Ziel ist dabei äußerst problematische Bestandteile aus den Produkten zu verbannen.
- **Österreichische Elektroaltgeräteverordnung (EAG-VO)**: Regelt seit 30.4.2005 die Abfallvermeidung, Sammlung und Behandlung von elektrischen und elektronischen Abfällen und setzt die WEEE-Richtlinie um. Sie beinhaltet u.a. die kostenlose Rückgabemöglichkeit durch private Haushalte und die Verpflichtung der Hersteller zur Finanzierung der Sammlung und Verwertung.



Praxis:

- Trotz gesetzlicher Regelungen wird nur ein Teil des in der EU anfallenden Elektromülls ordnungsgemäß behandelt. Der Rest wird privat oder auf Deponien gelagert, oder landet illegalerweise in Nicht-OECD-Ländern.
- Was in Österreich bei offiziellen Sammelstellen abgegeben wird, fließt in vom Lebensministerium lizenzierte Sammel- und Verwertungssysteme. Die einzelnen Firmen, die Müll sammeln und behandeln, werden jeweils auf Länderebene überprüft.
- Funktionierende Altgeräte dürfen als Second-Hand-Ware weitergegeben und aus Europa ausgeführt werden. Tatsächlich wird aber auch immer wieder Müll als funktionierende Gebrauchware deklariert und so illegal ausgeführt. Laut DI Walter Pirstinger (Lebensministerium, Abteilung VI/3) hat in Österreich vor einigen Jahren ein größerer Fall, wo es um den Export von kaputten Computer-Bildschirmen ging, dazu geführt, dass nun stärker kontrolliert werde, was Gebrauchware und was Schrott ist. Wer Gebrauchware exportiert, muss eine Reihe an detaillierten Nachweisen für die Funktionstüchtigkeit erbringen
- Gebrauchware wird in großem Umfang verschifft. Im Jahr 2005 wurden allein nach offiziellen Zahlen täglich 1.000 benutzte Fernsehgeräte von der EU nach Afrika gebracht (Quelle: European Environment Agency Report, Nr. 1/2009).
- Beim Export von als Gebrauchware deklarierten Elektroaltgeräten aus Österreich wird stichprobenartig kontrolliert. Eine flächendeckende Kontrolle der Ausfuhr von Elektroaltgeräten aus Österreich gibt es aufgrund des Wegfalls der Binnengrenzen in der EU nicht.
- Bei Kontrollen in den großen europäischen Häfen (Rotterdam, Hamburg, Amsterdam) werden immer wieder falsch deklarierte Ladungen von Elektromüll entdeckt. Vieles bleibt aber auch dort unbemerkt, u.a. eines Mangels an Kontrollpersonal.



Forderungen von Südwind

Hersteller von Elektrogeräten tragen eine Verantwortung, die den gesamten Zyklus eines Geräts (inkl. ordnungsgemäßes Recycling) umfasst. Hersteller sollten demnach:

- Elektrogeräte ohne gefährliche Inhaltsstoffe wie Quecksilber oder giftige Flammschutzmittel herstellen (es gibt bereits sicherere Alternativen), sondern „saubere“ Elektrogeräte produzieren.
- schon bei der Herstellung für eine längere Haltbarkeit der Produkte sorgen, sowie die Möglichkeiten zur Reparatur und zum Nachrüsten erleichtern.
- für Sammelstellen und Recyclingsysteme in allen Ländern sorgen, unabhängig davon ob sie die nationale Gesetzgebung dazu verpflichtet.
- die Rückverfolgbarkeit von Elektrogeräten über ihren gesamten Zyklus durch Strichkodierungen oder ähnliche Mittel ermöglichen.

Der Export von Elektroschrott in Nicht-OECD-Länder ist in Europa bereits gesetzlich verboten. Trotzdem gelangt gefährlicher Elektromüll weiterhin nach Afrika und Asien. Dabei ist er oft falsch, nämlich als Second-Hand-Ware, deklariert. Behörden und Regierungen in Europa und Österreich sollten demnach:

- rasch für eine Überarbeitung der europäischen WEEE*-Richtlinie sowie der nationalen Verordnungen sorgen, in einer Weise, die zur lückenlosen Umsetzung des Exportverbots beiträgt
- durch verstärkte Kontrollen die Implementierung der WEEE-Richtlinie vorantreiben und das ordnungsgemäße Recycling aller in Europa und in Österreich anfallenden Elektroaltgeräte sicher stellen

Tipps für KonsumentInnen

- Informieren Sie sich vor dem Einkauf, welche Herstellerfirmen gefährliche Inhaltsstoffe vermeiden und für verantwortungsvolles Recycling sorgen. Greenpeace veröffentlicht dazu regelmäßig einen „Guide to Greener Electronics“, siehe <http://www.greenpeace.org/international/campaigns/toxics/electronics/how-the-companies-line-10>
- Wenn Sie ein Elektrogerät entsorgen möchten, bringen Sie es zu den entsprechenden Sammelstellen Ihrer Gemeinde oder zu einem „ReUse“-Zentrum, das für Reparatur und Wiederverwendung in Österreich sorgt. Geben Sie das Gerät nicht an private Schrotthändler weiter!
- Wenden Sie sich an die Herstellerfirmen, weisen Sie sie auf die Problematik hin und fordern Sie sie auf, Verantwortung zu übernehmen. Auf der Website der Kampagne Clean-IT finden Sie unter <http://www.clean-it.at/aktiv-werden/> Möglichkeiten, um aktiv zu werden!
- Verwenden Sie einen Südwind-Aufkleber, um zu fordern, dass die illegalen Elektromülltransporte nach Afrika gestoppt werden. Sticker-Bestellung unter: suedwind.agentur@suedwind.at
Tel.: 01 405 55 15

* WEEE = Waste Electrical and Electronic Equipment



Länderprofil GHANA

Stand: April/2009

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Fläche: 238.537 km²

Staatsform: Republik, Mehrparteiensystem

Bevölkerung: ca. 23,3 Mio. (2008)

Staatsoberhaupt: John Evans ATTA MILLS

Hauptstadt/Ew.: Accra / ca. 4,5 Mio.

Regierungschef: John Evans ATTA MILLS

Geschäftssprache: Englisch

Mitglied in wirtschaftlichen Organisationen: AU (African Union), ECOWAS (Westafrik. Wirtschaftsgemeinschaft), AKP (Afrika-Karibik-Pazifik-Staaten - „Cotonou-Abkommen“), Interim EPA (initiiert, nicht unterfertigt bzw. ratifiziert), Afrikanische Entwicklungsbank

WIRTSCHAFTSINFORMATIONEN

Bedeutende Wirtschaftssektoren: Landwirtschaft, Gold-Bergbau, Handel

Wirtschaftswachstum: ca. 6,2 % (2008)

BIP-pro-Kopf: ca. 420 EUR (2008)

BIP real: ca. 9,7 Mrd. EUR (2008)

Inflation: ca. 16,5 % (2008)

Arbeitslosigkeit: ca. 30-40 % (2008)

Rating (Inst. Investors C.R.): 36,3

Auslandsverschuldung: ca. 3,8 Mrd. EUR (2008)

Währung: Neuer Ghanaischer Cedi (GHS)

Devisenreserve: ca. 1,5 Mrd. EUR (2008)

Wechselkurs (zum EUR): 1,90 GHS = 1 EUR (April 2008)

AUSSENHANDEL

Export: ca. 3,67 Mrd. EUR (2008)

Wichtigste Exportmärkte: Südafrika, Niederlande, USA, Schweiz, UK

Bedeutendste Warengruppen/Export: Gold, Kakao, Holz und Holzprodukte, Aluminium

Importe: ca. 6,74 Mrd. EUR (2008)

Wichtigste Herkunftsländer/Import: Deutschland, China, USA, Belgien, UK

Bedeutendste Warengruppen/Import: Maschinen und Fahrzeuge, Rohöl, Chemikalien

Österreichische Exporte ():* EUR 8,34 Mio. (2008)

Bedeutendste Exportprodukte: Getränke, Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge, Papier und Pappe, Stickerei

Österreichische Importe ():* EUR 3,10 Mio. (2008)

Bedeutendste Importprodukte: Kakao, Holz

ZUSTÄNDIGE AUSSENHANDELSSTELLE: Lagos/Nigeria

(*) STATISTIK AUSTRIA - VORLÄUFIGER WERT